

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortshafte:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Inserate, die 4gespaltene
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Brettnig die Herren
A. F. Schöne Nr. 61 hier und
Dehne in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Uebereinkunft

Der Allgemeine Anzeiger er-
scheint wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis incl. des all-
wöchentlich beigegebenen „All-
gemeinen Unterhaltungsblattes“
vierteljährlich ab Schalter 1 Mk.
bei freier Zustellung durch Boten
im Haus 1 Mk. 20 Pf., durch
die Post 1 Mk. exkl. Postgeld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 87.

Mittwoch, den 31. Oktober 1894.

4. Jahrgang.

Bekanntmachung.

betreffend die Kontrollversammlungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes.
Die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen im Bezirke des Meldeamts Ramenz sind wie folgt statt:
Donnerstag den 8. Nov. vorm. 8, 11 und nachm. 3 Uhr in Ramenz, Schützenhaus.
Freitag den 9. Nov. vorm. 10 Uhr in Schwepnitz, Gasthof.
Freitag den 9. Nov. nachm. 2 1/2 Uhr in Königsbrück, Schützenhaus.
Sonnabend den 10. November, vorm. 7 1/2, 9 1/2 Uhr in Pulsnitz, Schützenhaus.
Sonnabend den 10. Nov. nachm. 1 Uhr in Großröhrsdorf, Mittel-Gasthof.

Zur Herbit-Kontrollversammlung haben sich sämtliche Dispositions-Urlauber, Reservisten, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften sowie die noch im Militärverhältnis stehenden Halb- und zeitig Ganzinvaliden der Jahrgänge 1887—1894 zu stellen.

Die Einberufung zu den Kontrollversammlungen erfolgt durch öffentliche Aufforderung. Dies geschieht, indem in jeder Ortshafte Seiten des Gemeindevorstandes in ordnungsgemäßer Weise bekannt gemacht wird, zu welcher Kontrollversammlung die betreffenden Mannschaften zu erscheinen haben. Die Militärpapiere sind mitzubringen. Nichterscheinen wird bestraft.

Bautzen, am 25. Okt. 1894.

Königliches Bezirkskommando.

Vertilgung und Sächsisches.

Brettnig, den 31. Oktober 1894.

Auf das heute Mittwoch (Reformationsfest) im Gasthof zum deutschen Haus vom hies. verheirateten Musikchor (23 Mann) gegebene Konzert sei auch hiermit aufmerksam gemacht. Das reichhaltige Programm bietet viele von unserem Musikchor hieselbst noch nicht vorgetragene Konzertstücke; es steht daher jedem Besucher ein außerordentlich genussreicher Abend bevor.

Für Jagdliebhaber ist ein neueres Erkenntnis des Reichsgerichts von Interesse, welches dahin geht: Der die Jagd Ausübende ist verpflichtet, dem zuständigen Aufsichtsbeamten auf Erfordern den Jagdschein vorzulegen. Falls er sich dessen weigert, trifft ihn die im § 16 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1880 angedrohte Strafe auch dann, wenn er einen ordnungsmäßigen Jagdschein bei sich führt.

Nach einer Meldung der „Nabeberger Zeitung“ ist man vor kurzem polizeilicherseits in der Dresdener Gaidde gewesen, um nach Gegenständen zu suchen, welche die seiner Zeit in Nabeberg festgenommenen Eindrehler (die früheren Sachsenburger Sträflinge, die im November v. J. den Nordoerzuch auf den Aufseher Mittalß unternahmen) dort verborgener haben. Bei einem dieser Vorfälle ist wohl die Neue eingeführt, denn er will nach seinem eigenen Jugendstandnis sein Verbrechen erleichtern und Alles gestehen, was ihm bräut. So hat er auch den früher hartnäckig geleugneten Diebstahl im Prozesse des Mannes in Ballroda bereits eingestanden.

Da seit 1882 in Sachsen kein Kreisnach abgehalten werden konnte, der Wunsch eines solchen aber immer reger wurde, so hat sich der Turnrat des Dresdener Gaues erhoben, im Jahre 1897 ein solches zu veranstalten. Die Vorbedingungen sind dazu günstig. Die Vorbedingungen sind dazu günstig. Die Vorbedingungen sind dazu günstig.

Die Unternehmer der Drahtseilbahn Schwipps-Beiser Tisch, welche bekanntlich den elektrischen Betrieb planen, werden in Losch nicht wohl ein eigenes Elektrizitätswerk errichten müssen, da das von der Gesellschaft einzuwendende Geld, die Abgabe elektrischer Kraft aus dem Dresdener Elektrizitätswerke an der Schwanenauer-Strasse betreffend, nach Lage der Verhältnisse schwerlich Berücksichtigung finden dürfte. Bekanntlich beabsichtigt man nun nämlich, ganz Dresden elektrisch zu beleuchten,

und daher bedarf Dresden die elektrische Kraft selbst. Das Dresdener Elektrizitätswerk tritt am 1. Juli 1895 aus dem Besitz der Firma Siemens und Halske in den der Deutschen Straßenbahn-Gesellschaft, wird aber wahrscheinlich von der Stadt Dresden übernommen.

Die unferndliche Witterung hat doch noch mancherlei Naturerfahrungen erzeugt. So hat z. B. der Hausbesitzer Rog in Weindöhl am 23. Oktober in seinem Garten zum zweiten Male reife Kirschchen abgenommen; in verschiedenen Gärten blühen die Erdbeeren und Obstbäume zum zweiten Male und die Himbeerkörbe treiben neue kräftige Zweige.

Die jüngst durch die Blätter gegangene Notiz, daß der Pfarrer Aneipp aus Wörzshofen demnächst in mehreren größeren Städten Sachsens Vorträge halten wird, hat sich nachträglich als eine Ente erwiesen. Aneipp wird mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter derartige anstrengende Reisen nicht mehr unternehmen. Insbesondere ist eine Reise nach Sachsen von ihm nicht projektiert.

Am Freitag wurde in Großschönau ein Ehepaar verhaftet, weil der Mann dringend verdächtig ist, Falschmünzerei betrieben zu haben. Es wurde auch thatsächlich ein Falschfakt, bestehend in einem Zweimarkstück, bei dem Manne vorgefunden, während er sonstiges Geld nicht bei sich führte. Gleichzeitig fand man auch eine Form zum Prägen dieser Münzsorte in seiner Behausung.

Ein Handwerksbursche, welcher eine große Ähnlichkeit mit dem vielgesuchten Raubmörder Rögler hat, wurde dieser Tage auf Veranlassung eines Einwohners in Berthelsdorf, der sich schon im Besitze der ausgesetzten Belohnung wohnt, verhaftet. Es stellte sich jedoch heraus, daß man wieder einmal einen falschen Rögler erwischt hatte, denn es wurde festgestellt, daß der Verhaftete ein aus Petersdorf i. B. stammender Schuhmacher war, der wegen seiner Ähnlichkeit mit Rögler bereits bei Neusalza-Spremberg und in Ebersbach angehalten worden ist.

Der Dresdener Polizeibericht meldete kürzlich, daß ein dortiger Agent wegen Verdachts, wucherische Geschäfte gemacht zu haben, verhaftet worden sei. Der Verhaftete ist ein Kaufmann, namens Reglass, von dort. Die Untersuchung scheint größere Dimensionen anzunehmen, denn es sind dem Vernehmen nach noch zwei andere Geschäftstente gefänglich eingezogen worden. Die Geschädigten sollen jedoch nicht der Aristokratie, sondern der Geschäftswelt angehören.

Einen tüchtigen Schwipps muß ein Zeulenrodaer Einwohner am Mittwoch gehabt haben, der in der 11. Stunde von einem Restaurant aus seine Behausung aufsuchen wollte, hierbei aber auf eine falsche Straße geriet. So geschah es, daß er nach Langenwolschendorf, von da über Weikersdorf bis in den nahen Wald und dann in eine Ortshafte bei Schleiz kam, in einem Bauernhaus den

Morgen erwartend. Am Donnerstag vormittags gegen 11 Uhr kam er in bester Stimmung bei seinen Angehörigen an, die ihn schon nach fast zehntägigem erfolglosen Suchen für aus der Welt geschieden betrachten hatten.

Vor kurzem wurde in Liebertswitz das Kind der Mahnschen Eheleute des Morgens in seinem Bettchen erstickt aufgefunden. Die Eigenart der Sachlage (dem Kinde waren Brust und Nase eingedrückt) veranlaßte eine Staatsanwaltschaftliche Untersuchung, die jedoch nunmehr wieder eingestellt ist, da sich herausgestellt hat, daß ein etwaiges Verbrechen vollständig ausgeschlossen ist.

Wie vorsichtig man auch bei den geringsten Verletzungen sein muß, zeigt wieder ein höchst unglücklicher Fall, der sich kürzlich in Köpchenbroda zugetragen. Der Rentier Große hatte sich Anfang voriger Woche einen Nagel durch den Stiefel in den Fuß gestochen; der Nagel saß so fest, daß er mit der Zange herausgezogen werden mußte. Der Verletzte nahm sofort Seifenbäder, ließ aber erst am nächsten Tage einen Arzt rufen, der leider schon Blutvergiftung feststellte. Nach einigen Tagen erlag Herr Große seinen Leiden.

Auf dem Dybin bei Zittau hat man dieser Tage beim Neubau der sogenannten Ritterbrücke einen nicht unbedeutenden Münzfund gemacht. Dieser Fund besteht aus etwa 90 Silbermünzen, die in einer Leberumhüllung vorgefunden wurden. Nach vorläufigen Feststellungen dürften diese Münzen aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammen; am Fundorte haben sie sicherlich mindestens 500 Jahre lang gelegen. Auf einer dieser Münzen ist der doppelt geschwänzte böhmische Löwe, sowie Spuren von der Umschrift Wenceslaus, rex Bohemias noch deutlich zu erkennen.

Es giebt auch Talmisstudenten in Leipzig. Ueber die schreibt die „Berichtszeitung“: „Eine Menge junger Menschen öst die Gewohnheiten und äußeren Abzeichen der Studenten nach und hat dabei nicht die mindeste Ahnung von der Lächerlichkeit ihres Thuns. Büchschleins im Alter von 15 bis 18 Jahren halten ihre regelrechten Kneipabende, bei denen sie die Hände mit allerlei Wappchen und Rappieren schmücken, aus Trinkhörnern zechen, die Brust mit farbigen Bändern zieren, das Haupt mit bunten Mützen bedecken und dabei aus „Mmern“ rauchen, die den dicksten „Feldwebel“ erzeugen. Der Herr „Präsident“, der vielleicht tagsüber einen Karren schiebt, im günstigsten Falle auf dem Bureau einer Expedition sitzt, oder hinter dem Heringsfasse steht, waltet da mit einer Würde und einem Eifer seines Amtes, den er vielleicht tagsüber im Geschäft nicht entfaltet — man singt Gaudemus, bringt sich einen „Halben“, einen „Gansen“, „steigt in die Kanne“, „schenkt“ sich was und wirft den, der nicht „mitkann“, unweiselhaft in „B. V.“ Solcher „nachgemachter“ Studenten giebt es in Hülle und Fülle. Ist der Geist unnebelt,

dann spukt der „Student“ beim Zubausehen auf der Straße und allerlei Kumpel kommt zu Stande, die schließlich auf das Conto der Studiosen kommt. Einer dieser nachgemachten Studenten wurde jüngst vom Gericht auf 3 Monate ins Gefängnis geschickt, weil er friedliche Leute auf dem Heimwege mit seinem „Ziegenhainer“ über den Kopf geschlagen hatte.“

Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Mittwoch vormittags auf einem Neubau an der Voigtstraße in Annaberg zugetragen. Zwei Arbeiter, welche im obersten Stock beschäftigt waren, bemerkten plötzlich, daß die Pfosten, auf denen sie arbeiteten, sich senkten. Der Eine verließ die Arbeitsstelle, während der Andere nach der Ursache der Senkung zum Fenster hinausblinnte. In diesem Augenblick brach die Vordermauer in sich zusammen und begrub den Arbeiter unter sich. Als derselbe unter den Trümmern hervorgezogen war, war er bereits tot. Der Verunglückte ist der 44jährige Maurer Runge aus Geyersdorf. Ueber die Ursache des Zusammenbruchs wurden sofort Recherchen eingeleitet.

Bei Hämorrhoidal leiden, welche sehr häufig durch sitzende Beschäftigung hervorgerufen werden, ist eine tägliche ergiebige Leibesöffnung von größter Wichtigkeit und bediene man sich, wenn nötig der seit vielen Jahren rühmlichst bekannten und von den Professoren und Ärzten wie kein anderes Präparat empfohlenen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen. Erhältlich a Schachtel Mark 1 in den Apotheken.

Dresdner Schlachtviehmarkt

am 29. Oktober 1894.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 454 Rinder, 146 Schweine, 101 Hammel und 133 Kälber, in Summa 3104 Schlachtstücke. Für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 66—71 Mk., für Mittelware einschließl. guter Kühe wurden 62—65 Mk., für leichtere Stücke 45—50 Mk. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 68—72 Mk., das Paar Landhammel in derselben Schwere 58—61 Mk. Der Zentner lebendes Gewicht von Landtschweinen engl. Kreuzung galt 44—48 Mk., zweiter Wahl hiervon 41—43 Mk.

Marktpreise in Ramenz

am 25. Oktober 1894.

Schweres Vieh		Preis.	
50 Kilo.	M. P.	M. P.	M. P.
Ramm	8 —	5 75	50 Kilo 2 75
Weizen	7 6	6 88	Stroh 1200 Pfund 20 —
Gerste	6 65	6 43	Butter 1 Kilo 2 —
Hafers	5 50	5 —	nichtbräut. 1 80
Heidel.	7 67	7 50	Erdbeeren 50 Kilo 10 50
Erbsen	12 —	11 25	Kartoffeln 50 Kilo 2 25

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das offizielle Telegraphen-Bureau bringt die überraschende Meldung, daß am Freitag nachmittag der Reichskanzler Graf von Caprivi sein Entlassungsgesuch eingereicht und der Kaiser dasselbe angenommen habe.

* Bei den Vorschlägen des Reichskanzlers, die den Konferenzen mit den Ministern der Bundesstaaten unterbreitet werden sollen, handelt es sich nach der Frankf. Zig. um die Abänderung einzelner Paragraphen des Strafgesetzbuchs. Man stimmt auf Vorschläge, die im gegenwärtigen Reichstage nicht ganz ausföhrlich erschienen und über die ohne die Gefahr eines Konfliktes beraten und entschieden werden kann. Ob diese Absicht bei der Formulierung der Entwürfe erreicht werden wird, bleibt abzuwarten — man muß bis dahin immer mit der Möglichkeit rechnen, daß diejenigen, die eher weitgehende Pläne verhindert haben, über die Annahmbarkeit ihrer eigenen Vorschläge vielleicht zu günstigen denken.

* Der Reichshaushaltsetat für 1895/96 wird infolgedessen gegen den Etat von 1894/95 eine erhebliche Besserung aufweisen, als eine Einnahmeposition mit wesentlicher Erhöhung in denselben eingestellt werden dürfte. Während im laufenden Etat in der Position der Ueberlässe aus früheren Jahren nur 1,3 Mill. angelegt werden konnten und damit ein Weniger gegen das Jahr 1893/94 von 2,7 Mill. verzeichnet werden mußte, wird in der gleichen Position des nächsten Etats eine ungleich höhere Summe erscheinen. Infolge der Ueberlässe, welche die Einnahmen namentlich aus den der Reichskasse verbleibenden Verbrauchssteuern, sowie aus den Erträgen der Post- und Eisenbahnverwaltungen und der Reichsbank über die entsprechenden Staatsausgaben ergeben hatten, schloß das Etatsjahr 1893/94 mit einem Gesamtüberschuß von rund 14,2 Millionen ab.

* Hinsichtlich der Pläne für die Organisation des Handwerks erklärt es der Hamb. Correspondenz für zweifelhaft, ob diese Organisation bereits in der nächsten Session des Reichstages beschlossene werden. Es fragt sich, ob es rechtzeitig gelingen werde, den richtigen Weg zu finden, um ohne weiteres die Frage gesetzgebend in Angriff zu nehmen.

* In der bevorstehenden preussischen Landtagsession wird der Staatshaushaltsetat pro 1895/96 den Hauptgegenstand der Verhandlungen bilden. Ueber die weiteren Vorklagen, die dem Landtage vorzulegen sind, ist zwar eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen, doch soll derselbe so wenig wie möglich in Anspruch genommen werden, da wegen der bedeutenden Arbeiten des Reichstages ohnehin schon für die Verhandlungen des Landtags wenig Zeit übrig bleibt.

Oesterreich-Ungarn.

* In Wien geht das wenig glaubwürdige Gerücht um, Kaiser Franz Joseph selbst habe dem Ministerium eine Frist gestellt, bis zu welcher das neue Wahlgesetz eingeführt und die Arbeiter am Stimmrecht beteiligt sein müssen, andernfalls werde er den Reichsrat auflösen und ein Kabinet bilden, das die Wahlreform auszuarbeiten habe; die Neuwahlen würden dann bereits nach dem neuen Wahlgesetz vor sich gehen und der so gewählten Kammer die nachträgliche Zustimmung abverlangt werden.

Frankreich.

* Wie aus Niive de Vier (im französischen Departement Loire) gemeldet wird, sind von dort aus drei deutsche Arbeiter, die teils im September, teils in diesem Monat verhaftet worden waren, weil sie von der Firma Richarme angeworbene ausländische Glasarbeiter mit dem Tode bedrohten, auffs gewiesen und an die Grenze gebracht worden.

England.

* Endlich sind die Iren, Parnelliten und Anti-Parnelliten sich über den sogenannten Pariser Fonds, dessen Verwaltung zu Parteizwecken seiner Zeit der verstorbenen Parnell hatte, einig geworden. Es ist

viel Zinte bedungen worden und langwierige Verhandlungen haben vor den französischen Gerichtshöfen stattgefunden. Jetzt hat das Bankhaus Mantoux in Paris, wo das Geld hinterlegt war, eine gerichtliche Entscheidung Folge gebend, den 40 000 Pfund betragenden Fonds an den Führer der Anti-Parnelliten, Justin McCarthy, ausgezahlt. Abzüglich 14 000 Pfund, die zur Zahlung von Schulden verwendet werden sollen, die von der alten Parnellitischen Partei gemacht worden sind, soll der Fonds den vertriebenen Parnelliten zur Hilfe dienen. Das Komitee, das die Verteilung leiten soll, besteht aus den Anti-Parnelliten Dillon und Davitt und dem Parnelliten Harrington.

Italien.

* Ueber die Auflösung der sozialistischen Vereine wird offiziell noch folgendes mitgeteilt: Im ganzen wurden in 35 Provinzen 271 Vereine aufgelöst, die entsprechend dem im Reggio Emilia beschlossenen Parteiprogramm auf dem Boden des internationalen Klassenkampfes stehen, auf der Notwendigkeit einer ungeschlichen Aktion beharren und als Grundsatz aufstellen, daß die Haltung der Partei nach Weisen und That eine revolutionäre sein muß. Andere Gesellschaften wurden nur verwahrt. Unter den beschlagnahmten Dokumenten wurde auch das jüngste Zirkular gefunden, das die Arbeiterpartei an die Chefs der Sektionen gerichtet hatte und in dem dieselben aufgefordert wurden, dies Zirkular den Mitgliedern der Gesellschaft nicht mitzuteilen; weiter wurde ihnen darin geraten, den Konsequenzen der letzten Verleumdung über die öffentliche Sicherheit aus dem Wege zu gehen; auch werden sie zum Widerstand gegen die bestehenden Gewalten aufgereizt.

* Infolge der Auflösung der sozialistischen Gesellschaften ist in Mailand ein mit 84 Unterschriften versehenes Manifest veröffentlicht worden, in dem gegen die Auflösung protestiert und die Gründung einer italienischen Liga zur Verteidigung der Freiheit angekündigt wird. Unter den Unterzeichnern des Manifestes befinden sich 8 Deputierte der äußersten Linken.

* Der Oberbefehlshaber in der italienischen Kolonie Massauah, General Baratieri, berichtet, daß sich die Dersische in der Stärke von nahezu 30 000 Mann, allerdings schlecht bewaffnet, zu einem möglicherweise Mitte künftigen Monats zu erwartenden Angriff auf Massauah sammeln. Angesichts des Umstandes, daß dieser Ort von einem verfallenen Lager umgeben und zu seiner Verteidigung disziplinierte Truppen in der Stärke von 5000 Mann vorhanden seien, erscheint Massauah gegen einen Ueberfall der Dersischen vollständig gesichert.

Rußland.

* Nach den ärztlichen Berichten vom Donnerstag hat der Kaiser von Rußland einige Erleichterung, indem die Kräfte ihm wiederholt Wasser abgelaßen haben. Nun soll ihm zu gleichem Zwecke auch die Brusthöhle geöffnet werden; es geht also offenbar schnell zu Ende. Am Mittwoch erkrankte sich der Patient, wie die Berichte ausdrücklich hervorheben, mehrere Stunden vollen Bewußtseins.

* Die für Mitwoch anberaumt gewesene Trauung des Thronfolgers und der Prinzessin Alix scheint nicht stattgefunden zu haben, denn wie aus Livadia gemeldet wird, wohnten der Großfürst-Thronfolger und Prinzessin Alix von Hessa am Mittwoch im Schloß Oranba der Seelenmesse für den verstorbenen Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch bei. Das Brautpaar besuchte darauf den Wasserfall von Ushunski.

* Die Unkenntnis bezüglich der politischen Gesinnung des künftigen Zaren Nikolaus läßt schwer auf den Gemütern; er begegnet vielfach Antipathien, weil er namentlich militärischen Dingen kein sonderliches Interesse entgegenbringt. In unterrichteten Kreisen hegt man dagegen die Ueberzeugung, daß Großfürst Nikolaus als Zar die Politik seines Vaters befolgen und sich politischer Experimente enthalten werde, wenigstens so lange, als ihm noch politische Selbständigkeit und eigenes erfahrener Urteil fehlt.

Balkanstaaten.

* Vor einigen Tagen hielten sämtliche Ostbulgarischen Abgeordneten Mitglieder der bulgarischen Sobranje in Philippopol eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, sich zu einer konservativen Partei mit Stojow als Führer zu vereinigen. Diese Entscheidung wurde dem Prinzen Ferdinand durch ein Telegramm mitgeteilt, das die Unterschriften sämtlicher bei dem Parteitag anwesenden Abgeordneten trug. Die konservative Partei wird als Präsidenten der Sobranje den Advokaten Theodorow aus Ruzschik vorschlagen. Zankow empfahl für diesen Posten Belabanow, der im Jahre 1883 im Kabinett Zankow ein Portefeuille innehatte.

Amerika.

* Daß die Demokraten in den Ver. Staaten von Nordamerika sich die hochgefährdete Lage ihrer Partei nicht verhehlen, erhebt aus dem Entscheidende der Regierung zu Washington, die Verordnung aufzuheben, die Bundesbeamten verbietet, politische Reden zu halten. In den gefährdeten Staaten fehlt es zum Teil an guten Volkserkennern; in diese Räder sollen nun die Beamten treten, denen bisher Schweigen auferlegt war.

* General Schofield, der Oberkommandant der Unions-Armee, geht, da er das gesetzliche Dienstalter erreicht hat, sich demnächst in den Ruhestand zu begeben. Vorher aber hat er noch seine Ansicht über die Armee und deren notwendige Umgestaltung veröffentlicht. Eine Verstärkung des stehenden Heeres scheint ihm im Hinblick auf mögliche auswärtige Verwickelungen ebenso, wie auf die zu Aufständen anschwellenden Streiks der letzten Jahre geboten.

Afien.

* Eine offizielle Bestätigung der Nachricht, wonach ein japanisches Armeekorps auf chinesischem Gebiete gelandet sein soll, liegt noch nicht vor. Die Meldung findet aber in Japan allgemein Glauben, da es feststeht, daß die Expedition des Marschalls Oyama die Landung in Port Arthur oder Wei-hai-wei oder vielleicht an diesen beiden Punkten bewerkstelligen sollte. Ein Gerücht besagt, die Japaner seien bei Seikoso, ein anderes, sie seien auf Ta lien Hoan im Osten von Port Arthur gelandet. Ueber den angeblichen Zusammenstoß der angeblich gelandeten Japaner ist auch noch weiter nichts bekannt, jedoch verlautet in Schanghai, also in China, gerücheweise, die Chinesen hätten Port Arthur geräumt. Port Arthur ist ein stark besetzter Kriegshafen, nicht weit Tschifu und Tientsin. Wenn in der That die Japaner diese wichtige chinesische Position gleich beim ersten Versuch erobert haben sollten, so würde das zeigen, daß die Widerstandskraft der Chinesen schon fast gebrochen ist.

Von Nah und Fern.

Die diesjährige Weinfeste in Grünberg. Die diesjährige Weinfeste in Grünberg hat im Durchschnitt einen so geringen Weinertrag geliefert, daß für das Viertel (500 Pfd.) höchstens 37 Ml. gezahlt werden. Ausgenommen sind Champannertrauben, die 10 Ml. höheren Preis erzielen. Da auf den Morgen Weingärten kaum zwei Viertel Trauben gewonnen werden, bedarf der Felder nicht einmal die Kosten der Bearbeitung. Der ostdeutsche Weinbauverein und die Weinbauerschule in Krossen empfehlen die Gallistellung des diesjährigen Mostes, der nur nach Zusatz von Wasser und Zucker einen einigermaßen trinkbaren Wein liefern würde, da er nur neun Prozent Zucker und 10 Prozent Säure enthält. Ein Zusatz von 31 Liter Wasser und 14 Kilogramm Zucker auf 100 Liter Most würde nötig sein.

Gegen den unlauteren Wettbewerb. Die Handelskammer in Braunschweig, die gemeinsam mit einer Anzahl mitteldeutscher Handelskammern in der Frage der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes Stellung genommen hat, beabsichtigt, nächstens auch auf dem Wege der Selbsthilfe gegen den unredlichen Geschäftsbetrieb vorzugehen. Sie hat einen ständigen Ausschuss zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes im Herzogtum Braunschweig eingesetzt. Der Ausschuss ist verpflichtet, jede ihm von einem Mit-

glied (Jahresbeitrag etwa 1 M.) übermittelte Beschwerde zu prüfen, darüber zu beschließen und den Beschluß dem Antragsteller mitzuteilen. Alle notwendig werdenden Informationen, Klärungen, prozessuellen und sonstigen Maßnahmen werden aus den verfügbaren Mitteln des Ausschusses gedeckt. — Dieses Vorgehen der Kammer wird überall gebilligt werden. Es wäre zu wünschen, daß es auch Nachahmung fände.

Gochwasser wird gemeldet vom Oberlauf der Fulda, von der Oberweser, der Berka, Elber, Lahn. Auch die Maas und ihre Zuflüsse sind infolge der anhaltenden Regengüsse auf ihren Ufern getreten, haben weite Flächen überschwemmt und großes Unheil angerichtet. Alle Höfen Lüttichs stehen unter Wasser, Schiffe, Waren, Boote und Lustfahrzeuge sind von dem reißenden Strom ergriffen und fortgerissen worden. Die Durche und Besdres haben die Ebnen bei Angleur und Ghenee in einen See verwandelt. Am schlimmsten hat die Sambre, deren Wasser eine seit 1890 nicht mehr gekannte Höhe erreicht haben, gewütet. In Charleroi liegen am Quai de la Prison zahlreiche der Beladung harrende Schiffe auf der Sambre vor Anker. Infolge der steigenden Wassermassen rissen sich die Ankerkette los; die reißende Strömung trieb die Schiffe gegeneinander; noch bevor eine geordnete Hilfe veranstaltet werden konnte, sanken acht zertrümmerte Schiffe unter Mit Lebensgefahr und unter großen Mühen wurden die Insassen gerettet; auch gelang es, die Habe einzelner Schiffer aufzufischen. Der angerichtete Schaden wird auf 200 000 Franz geschätzt.

Auf dem Plage der alten Johanniskirche in Leipzig hat man in den letzten Tagen Nachgrabungen veranstaltet, um das bereits seit langer Zeit gesuchte Grab von Johann Sebastian Bach, der auf dem alten Friedhofe bei der genannten Kirche beerdigt worden ist, aufzufinden. Leider sind die Nachforschungen von Erfolg nicht gekrönt gewesen. Ueberhaupt gibt man jetzt, wie bestimmt verlautet, in Sachverständigenkreisen die Hoffnung auf, jemals das Grab des berühmten alten Kantors des Thomanerchores zu finden.

Europamüde. Bierzig Familien in Ashersleben sind durch Agenten zur Auswanderung nach Brasilien veranlaßt worden. Die Seereise geht am 31. d. von Hamburg aus vor sich. Das Ziel ist die Kolonie Blumenau in Südbrasilien.

Wittels Dynamit wurde in Herlorn der alte katholische Kirchthurm in die Luft gesprengt, um die Abbrucharbeiten zu erleichtern. Zwei Minen hoben den Stof in die Luft und dann stürzte er in sich zusammen. Abgesehen von einigen kleinen Unfällen verlief alles gut.

Eine hochinteressante Szene spielte sich kürzlich, wie die Dresdener Morgen-Zig. schreibt, in einer mittleren Provinzstadt Schlesiens ab. Engerer Schauplatz: Ring; Zeit: Mittag zwischen elf und zwölf Uhr. Aber geben wir dem dortigen Lokalfeld das Wort, das also berichtet: „Heute nach große Defektortour der hiesigen Trunkenbolde vor den Restaurateuren und Defektateuren statt. Die Vorstellung“ erfolgte durch den Polizei-Inspektor. Teils mit feinerem, teils mit lächelndem Gesicht präsentierten sich die Anhänger des Spiritus den Gastwirten, die sich zum Teil vergeblich bemühten, die „durchgeistigten“ Gesichtszüge der „Alkoholisten“ ihrem Gedächtnis einzuprägen. Auch wir konnten den Gastwirten unser Mitleid nicht verbergen — ist es doch schon schwer, sich zwei bis drei Gesichter in den wenigen Augenblicken der Vorstellung zu merken, wie viel schwerer, wenn dies ungefähr 15 sind. Die Trunkenbolde schienen von der „Kraut“ so ergriffen zu sein, daß sie jedenfalls ihren Wegger sofort mit Wasser (wie vermuten mit gebranntem) hinter gepült haben werden.“ Uns ward ganz mittelalterlich zu Mute, da wir Vorkiesendes lasen. Also wir haben noch einen Pranger; wir glaubten, der wäre längst abgeschafft. Und diese Defektortour sollen sich in bestimmten Zeiträumen wiederholen. Es ist doch verwunderlich, welche Kapriolen das scheidende Jahrhundert macht!

Freche Straßenräuber. Eine Arbeiterin

„Gemaß, Vester,“ versetzte Harald dagegen in seiner ruhigen Weise. „Noch steht Andy mir ebenso fern wie dir. Ich gebe deiner Freundschaft nichts nach und bitte dich offen, beweis dich ebenfalls um die Komtesse. Mein Wort, ich trete zurück, sobald ich sehe, daß du der Vorzug bist.“ Ich lasse dir selbst den Vortrag zur Erklärung.“

„O Harald, wach ein Freund du bist!“ sagte Felix in dankbarer Rührung. „Und doch wird dir diese seltene Großmut kaum teuer zu stehen kommen, ich — ich fürchte, Rang und Reichthum werden den Ausschlag geben,“ sagte er kleinlaut hinzu.

„Dann häßest du nichts an dem Mädchen verloren,“ meinte Harald ernst. „Doch nein, ich halte Andy keiner häßlichen Verechnung fähig. Sie ist ja ein völligtes Kind, das wie ein schüchtern, farbenstrahlender Schmetterling sorglos in der Sonne gaulert. Frage die den reizenden Jüngling ein, Felix — du siehst ja, ich lasse dir freies Feld.“

Felix seufzte. „Und wenn er nur im gleichenden Sonnengold zu leben vermöchte?“ dachte er und mußte sich unwillkürlich erinnern, wie Andy vorhin gedauert, daß wohl ein selbiger die allbewegende Macht des Goldes kenne. So aber sprach kein arloses Kind.

„Nun, Felix,“ weckte ihn da Haralds freundlicher Ruf aus dem finsternen Nachdenken, „wirst du noch immer reisen?“

„Ich bleibe.“ Seine mächtigen Ränflertraugen starrten auf zu einem wild feuriger Energie. „Ich danke dir, Harald. Ich will den fast unmöglichen Versuch wagen. In meinem Leber

Die rechte Gabe.

(Fortsetzung.)

Eben jetzt sagte er: „Wie viele Naturen besitzen Sie im Grunde, Komtesse? Vor einigen Stunden wurde mir das Glück, Sie als Amazonen bewundern zu dürfen, und jetzt erscheinen Sie mir als Uebe des Rechts.“

„Jahlose,“ lachte sie. „Ich bin niemals dieselbe, veränderlich wie — nichts in der Welt. Das sagt schon mein Name — jede Stunde eine andere.“

„Ich dachte es wohl,“ erwiderte er mit einem Anfluge von trübem Ernst. „Und wer hat die originale Abfärbung Ihres stolzen Namens erformen?“

„Nun, ich selbst natürlich. Als kleines Kind nannte ich mich Andy, weil ich meinen großartigen ersten Namen nicht aussprechen konnte. Papa meinte später, dieser geniale Einfall dürfe nicht wieder verloren gehen, und so blieb ich zur Unterstützung unserer Erbante Antigonie, nach der mich nämlich meine gute, vorfichtige Mama genannt, immerdar Komtesse Andy.“ Ich will es keinem raten, mich bei dem unverletzten Taufnamen zu rufen. Seitdem die Erbante aus purer Malice ihr von Rechts wegen mir zukommendes großes Vermögen einem Sticht vermacht hat, habe ich ihn gerabzu.“ Ich schloß sie lachend.

„Ah,“ rief Felix betroffen, „bekümmert sich wirklich ein Feenkind wie Sie um schändes Truggold?“

„Wer, der da lebt, leben muß, kennt denn heutzutage nicht die allbewegende Macht?“ ver-

setzte sie, mit erstem Aufblick in seine fragenden Augen schauend.

Dann plötzlich stoben die dunkelnden Trauerschatten aus ihren wieder aufstrahlenden Wälden, und sie scherzte wieder: „Ich bin ein ganz modernes Weltkind, das weder mit Ihren Feenmärchen, noch Ihren klassischen Heldinnen etwas gemein hat — nur Komtesse Andy!“

Damit erhob sie sich schnell auf ein Zeichen ihres Vaters, der sich soden auf das freundliche von der Gräfin und Harald verabschiedete. Auch sie reichte letzterem nach englischer Sitte, die auch in Schweden üblich ist, zwanglos die Hand zum einstweiligen Lebewohl, ihn mit einem so hehlichen Lächeln grüßend, als wolle sie damit die vorherige kleine Vernachlässigung gutmachen.

„Welch liebe Menschen!“ äußerte die Gräfin freudig. „Der Graf ist noch ein Edelmann aus dem ancien regime, die leider immer seltener werden. Es ist überaus wohlthuend, einer so edlen Ritterlichkeit, die mit Geist und Frohsinn gepaart ist, zu begegnen. Du wirst finden, Harald, daß es sich mit dem alten Herrn gut auskommen läßt. Der Sohn, nun, der scheint freilich unbedeutend. Aber er ist noch recht jung und —“

„Ein Einfallspindel,“ ergänzte Harald trocken. „Das ist ja auch schließlich gleichgültig. Desto begabter und angehender ist die Schwefter, ich finde sie geradezu bezaubernd.“

Die Gräfin schien zu erwarten, daß Harald ihrem Einladungs lebhaft zustimmen werde. Indes erwiderte er ziemlich pflgemäß: „Ungleichere Geschwister sind allerdings kaum zu denken. Die

kleine Komtesse ist die reine Rakete. Das spricht und flümmert, daß man sich wundert, wie die zarte Gestalt so viel Leben bergen kann. Selbst das Haar streut Funken, was mir nun weniger gefällt. Schade, daß es rot ist,“ schloß er mit einem neckenden Blick zu Felix hinüber, der fast finster vor sich hinarrte.

„Du bist nicht gekleidet, Harald, die Komtesse hat ein köstliches Haar,“ erwiderte sich die Gräfin. „Eine überaus seltene Farbe, dies warme Goldblond, und dazu der matte, perlmutterweiße Teint. Du weisst nicht, was wirklich schön ist.“

„Vielleicht lernst du das,“ lachte er. „Wir werden ja eine längere Bekanntschaft der schwedischen Familie anschauer machen, und so möchte ich vielleicht schließlich zugeben, daß deine bezaubernde Komtesse Andy wirklich nur blond ist.“ Der Gräfin Gesicht erhellte sich. Sie sah in Haralds Worten eine verbümmte Falsche Blanes, und so entließ sie den Stiefsohn und seinen Freund um vieles freundlicher, als sie beide vor einer Stunde begrüßt hatte.

Sobald die Freunde sich allein sahen, sagte Felix erregt: „So wäre also jene zauberhöfliche Walderhölzung die dir bestimmte Braut. Welch ein beneidenswertes Mensch du bist, Harald! Wäre ich nicht dein Freund, wahrlich, ich hätte den verwegenen Mut, mit dir um dieses Mädchens zu kämpfen bis zum äußersten, denn ich weiß leider nach diesem zweiten, ungewollten Begegnen, daß meine so betonten Vernunftgründe wie Schnee vor der Sonne geschmolzen sind. So will ich dir Glück wünschen und zugleich Lebewohl sagen. Ich reise nun mit dem nächsten Zuge nach Berlin zurück.“

ein Sack, die mit ihrer Paraphrase in Höhe von 54 Mk. und einem Bündel Kleider auf dem Wege nach Stalbau begriffen war, hatten Straßenwachen hinter Dreifach bei hellen Tagen in solcher Weise mißhandelt und Geld von ihr verlangt. In ihrer Angst zeigte das Mädchen die Stelle, wo sie im Noth 20 Mk. eingetauscht haben. Nachdem das Geld herausbefördert war, beschlagnahmten die drei, zwei Männer und eine Dienerin, was mit dem am Boden liegenden Mädchen anzufangen sei, um es unschädlich zu machen. Einer der Räuber wußte bald Rat: „Wir wollen sie nicht ansprechen, dann kann sie und nicht verfolgen.“ Und so geschah es. Gohnlos ablassen alsdann die drei Personen mit ihrem Raube von dannen und ließen das Mädchen, nur mit den Strümpfen bekleidet, mitten auf der Straße stehen. Gerade in den Strümpfen hatte die Arbeiterin ihr übriges Geld, 54 Mk., versteckt und dadurch gerettet. In ihrer tiefen Scham versteckte sich das Mädchen hinter Strauchwerk an der Straße, bis eine des Weges kommende Bettlerin sie mit der nothdürftigsten Kleidung verließ. Aus Scham unterließ sie auch die Anzeige, und erst als das Frauenzimmer, das sich an der Vererbung beteiligt hatte, die Freiheit besah, sich am hellen Tage mit den geraubten Kleidern auf dem Markte zu zeigen, bemerkt die Polizei, die sofort zur Verhaftung des räuberischen Kleideschiffers eilte.

Reffel-Explosion. Aus West wird gemeldet: An Bord des Kreuzers „Aréthuse“ explodirte, während im Hafen Versuche mit der Maschine angestellt wurden, ein Reffel des hinteren Reffelraums. 6 Personen wurden getödtet, gegen 20 verwundet.

Verrückt! Das „Königliche Aquarium“ in London sucht das Publikum durch die Anzeige zu locken, daß ein deutscher Biast dort dreißig Stunden lang spielen wird, ohne auch nur ein einziges Mal zu pausieren! Er wird sein „erhabenes Thun“ Freitag nachmittags 4 Uhr beginnen und wenn ihn vorher nicht der Schlag über oder verrückt gewordene Zuschauer umbringen, am nächsten Abend um 10 Uhr abschließen. Er wird in dieser Zeit 400 verschiedene Kompositionen, darunter „viele außerordentlich schwierige klassische Werke“ rein aus dem Gedächtniß spielen. — Es gibt Leute, die behaupten, der „Stänfler“ und sein Publikum müßten schon vorher verrückt sein, daß sie sich gegenseitig solche Marter antun können!

Die große Boa Constrictor des Londoner Zoologischen Gartens hat dieser Tage eine andere Riesenschlange aufgefunden, die nur einen Fuß kürzer war als sie selber. Der Wirth (dem ihr vorzüglich bekommen zu sein). Es haben sich nicht im mindesten Verdauungsstörungen eingestellt. Die Wärter des Zoologischen Gartens waren nicht wenig erstaunt, als sie eines Morgens statt zweier Riesenschlangen nur eine in dem Käfig derselben vorfanden.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich, wie aus Koslow, Gouvernement Tschernowitow, gemeldet wird, vor einigen Tagen auf der Station Prjwittowo der Koslow-Borschniger Bahn. Der Lokomotivführer eines Güterzuges war eingeschlafen, der Zug fuhr deshalb durch die Station und prallte mit voller Gewalt auf einen anderen Güterzug. Zweihundzwanzig Waggons wurden zertrümmert, eine Sendung Eisenbahlgüter geriet in Brand und bald darauf explodirten mehrere Benzinkanister. Im Nu war eine ganze Anzahl Waggons verbrannt und zehn Beamte des Fahrpersonals verloren ihr Leben.

Macht eines türkischen Mädchens. Ein türkisches Mädchen, namens Basia Fatma, 15 Jahre alt, kehrt aus Peiboj im Sandschat Konia-Bairat über die serbische Grenze nach Wien, wofür sie durch den Bischof gekauft wurde und den Namen Wanka erhielt. Die Eltern haben aber das Mädchen zurückgefordert, und trotz des Sträubens desselben mußte es infolge der Intervention des dortigen türkischen Konsuls gemäß den bestehenden Verträgen ausgeliefert werden.

Musikalischer Radfahrerklub. Man berichtet aus New York: Seit einigen Tagen veranstaltet der neue Radfahrerklub „Music“ Probestunden, bei denen es in der That sehr musi-

kalisch zugeht, und wobei das Publikum die Augen vor Staunen weit aufreißt. Die Mitglieder haben einfach ihre Signalstangen — jedes Rad hat deren zwei an der Lenkstange — abstimmen lassen, so daß jeder Ton zweimal, jedoch nicht auf demselben Note, vertreten ist. Da der Klub eine ansehnliche Mitgliederzahl aufzuweisen hat, so ist er in der That im Stande, während seiner gemeinsamen Fahrten sogar schwierige Musikstücke zu Gehör zu bringen, was sich ganz hübsch anhört und — nach Aussage der Fahrer selbst — den Fahrten einen angenehmen Reiz verleiht. In Kürze wird der Verein in einem großen New Yorker Saal vor einem geladenen Publikum eine musikalisch-hygienisches Soirée veranstalten, auf der die Mitglieder u. a. eine eigens für diesen Zweck arrangirte Quadrille fahren werden unter gleichzeitiger Ausführung der ebenfalls eigens hierfür komponirten Musik.

Die Nachricht über eine Explosion von Granaten in Rio de Janeiro liegen, wie der „Def. Zig.“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, folgende Thatsachen zu Grunde: Am 18. August sollte ein schwerer Lastwagen des Kriegsministeriums Pulverfässer nach der Festung bringen. Die Tiere waren beladen und es wurden einige Soldaten zur Hilfeleistung hinzugezogen. Bei der Arbeit fiel eines der Fässer zu Boden, platzte und da einer der Soldaten rauchte, entzündete sich das Pulver und explodirte. Es gab einige zwanzig Tote und Verwundete.

Heber das Erdbeben in Japan werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Nach einer Meldung des Meinerischen Bureau's aus Yokohama sind bei dem Erdbeben in den Bezirken Satama, Kamagata und Atami an 3000 Häuser durch heftige aufeinander folgende Erschütterungen zerstört worden. Nach den bisherigen Meldungen sind 260 Personen getödtet und eine große Anzahl verwundet worden.

Gerichtshalle.

Bonn. Vor dem hiesigen Schwurgerichte wurde gegen den wegen Todschlags angeklagten Samenhandler Daniels aus Eitorf verhandelt. Am 10. Juni d. J. soll der Angeklagte zu Eitorf den Gendarm Tilgen vorfalsch geistert haben. Daniels ist 29 Jahre alt und beim Militär sehr oft mit strengem Arrest, außerdem mit 6 Monaten Gefängnis bestraft worden. Er hatte am genannten Tage mehrere Wirtschaften besucht. Der Gendarm Tilgen, ein alter Feind des Mannes, geriet mit Daniels in Streit. Der Gendarm zog die Waffe, und Daniels feuerte drei Schüsse nach dem Gegner ab. Tilgen verfolgte den Daniels noch bis zu einer Wirtschaft und stürzte an der Thür zusammen. Daniels behauptete vor Gericht, daß er den Gendarm nicht habe tödten, vielmehr kampfunfähig machen wollen. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf drei Jahre Gefängnis.

Der Endische Komet

man nach den Berechnungen in diesen Tagen sichtbar werden, zwar nicht für das freie Auge, dazu ist dieser Himmelskörper zu lichtschwach. Wenn sich nämlich seine Bahn seit seiner letzten Erscheinung nicht wesentlich verändert hat, so nimmt er in diesem Jahre zur Erde nahezu dieselbe Stellung ein, wie er im Jahre 1861 hatte, wo er bereits am 4. Oktober auf der Berliner Sternwarte aufgefunden wurde. Dieser Komet, der von Anfang an die Aufmerksamkeit auf sich lenkte, wurde dann besonders dadurch interessant, daß diese Umlaufzeit andauernd kleiner wurde. Um diese Veränderung zu erklären, wurde angenommen, daß der Komet, der den Weltraum erfüllt und der der Träger der Lichtbewegung ist, dem Laufe des Kometen einen Widerstand entgegensetzt. Durch diesen würde die Bahn des Kometen verkürzt werden, so daß er jedesmal schneller in seine Sonnennähe zurückkehrt. Ein solcher Widerstand müßte sich auch bei den anderen Kometen und bei den Planeten bemerkbar machen. Dies ist indessen durch die Beobachtungen nicht bestätigt worden, so daß man für den Endischen Kometen schon ganz besondere

Verhältnisse annehmen müßte, um die Veränderung seiner Bewegung auf diese Weise zu erklären. Es sind daher mehrfach andere Erklärungsversuche gemacht worden. Neuerdings hat nach der „Nat.-Zig.“ Vorkund für den innersten Planeten unseres Sonnensystems, den Merkur, dem der Endische Komet sehr nahe kommt, eine andere Masse abgeleitet, aus der dann die Veränderung der Bewegung des Endischen Kometen folgen würde. Nach dem Newtonschen Gravitationsgesetze üben nämlich sämtliche Körper auf einander eine Anziehung aus, die von ihrer Masse und von ihrer gegenseitigen Entfernung abhängt. Diese Anziehung, von der Sonne ausgeht, ist es bekanntlich, die die Umläufe der Planeten und Kometen um sich regelt. Da diese Körper sich aber auch untereinander anziehen, so treten in der That, durch die Sonne beeinflussten Bahn Abweichungen auf, die man „Störungen“ nennt, und die nun davon abhängig sind, wie nahe ein Weltkörper dem „Störenden“ Körper kommt und wie groß die Masse des letzteren ist. Der Hauptstörersied in unserem Sonnensystem ist der Jupiter, dessen Masse die aller übrigen Körper der Sonne zusammengekommen noch weit übertrifft. Ihn wird daher auch der „Fang der Kometen“ zugeschrieben, d. h. Kometen, die nicht zu unserem Sonnensystem gehören, aber bei ihrer Irrfahrt durch den Weltraum in die Nähe des mächtigsten der Planeten kommen, werden in ihrer Bahn so weit verändert, daß sie nun in unserem Sonnensystem ihre Bewegung fortsetzen, also Stier- oder Apsidalkinder der Sonne werden. Aber auch die kleineren Planeten üben ihre Störungen aus, und selbst die des kleinsten der großen Planeten, des Merkur, werden bemerkt, wenn der „gestörte“ Körper ihm nahe genug kommt. Wie man nun aus den Massen und den Stellungen der Himmelskörper zu einander die Störungen und ihre Folgen für die Bahnbeugung berechnen kann, so kann man auch umgekehrt aus den gestörten Bewegungen die Masse des störenden Körpers ableiten. Dies hat Vorkund schon und er hat dabei gefunden, daß die Masse des Merkur nur wenig mehr als den zehn-millionsten Teil der Sonnenmasse beträgt: erst 9 700 000 Merkursmassen kommen der Sonnenmasse gleich. Bisher war die Merkursmasse etwa um den vierten Teil größer angenommen worden, die Bestimmung derselben hatte aber nur eine geringe Genauigkeit.

In Gisleben

bauern die bedenklichen Bodenentfaltungen fort. Die „Saale-Zig.“ schreibt: „Sonnenabend ist auf der Höhe der gestrigen Anmerkungen, in unmittelbarer Nähe dieses Gotteshauses, eine Einsenkung entstanden. Das gebildete Loth ist etwa 2 1/2 Meter lang und 1 1/2 Meter breit; dicht daneben befindet sich ein weiteres Einfallloch von kleinerem Umfange. Diese Einsenkungen haben an derjenigen Seite des Gotteshauses stattgefunden, an der sich ein von unten bis oben gehender Nitz durch dasselbe befindet. Dieser Nitz führt auf dem gepflasterten Plage an der Kirche weiter, durchschneidet beide Erdeinsenkungen und führt den Abgang hinab bis über die Straße am Anmerkungsplatze. Interessant ist die Mitteilung, daß der Gemeindefiskus zu St. Annen sich weigert, die ohne Wissen und Willen desselben vom Kreisbauinspektor angeordnete und von einem hiesigen Zimmermeister angeführte Stiftung der St. Annenkirche zu bezahlen. Im Auftrage des Kaisers weilt am Sonnenabend der Oberpräsident v. Pommer-Esche in Gisleben, um die Beschädigungen und Verwüstungen der Häuser in Augenschein zu nehmen und alsdann dem Kaiser Bericht zu erstatten. Die geschädigten Hausbesitzer haben am Freitagabend eine Zusammentkunft gehabt, um an den Oberpräsidenten eine Petition abzulegen. Zufällig hatte der Leiter dieser Versammlung Gelegenheit, mündlich seine Wünsche vorzutragen zu können. Der geschädigte Hausbesitzer, vom Oberpräsidenten nach seiner Meinung über die Ursachen der Borgänge befragt, erklärte freimüthig die Mansfelder Gewerkschaft als die Urheberin der bedauerlichen Borgänge, die bei ihrem Bergbaubetriebe eine in der Gegend der Zeißing-Straße unterirdisch im Salzlagere von etwa 300 Meter Länge liegende mit

Wasser angefüllte Schlotte durch Anbohren zum Entleeren und andere weiterliegende Schlotenwasser zum Einbruch nach den entleerten Schloten räumen gebracht habe. Auf diese Weise sei der Salzige See in die leeren Hohlräume eingekesselt und habe die Schächte der Gewerkschaft seinerzeit zum Erfahren gebracht. Infolge der Bewegungen des unterirdischen Wassers sei das dort liegende Salzlagere nach und nach aufgelöst und von der Gewerkschaft durch Wasserhebemaschinen teils nach dem Sätzen See, andernfalls durch den bei Friedeburg ausmündenden Schächte in die Saale geschickt. An Stelle des Salzlagere befände sich nun im Erdinnern ein Hohlraum, dessen Größe auch nur annähernd nicht zu berechnen sei. Durch die Erdrevolution lösten sich Waden von der Dede ab und fielen mit furchtbarem Getöse in den Hohlraum. Wie stark die Dede noch ist, läßt sich nicht sagen, doch lehren die fühlbaren Schwankungen, die schon ein fahrender Lastwagen hervorgerufen kann, daß sie nicht mehr stark zu sein scheint.“

Suntes Allerlei.

Zu viel! Emilio Castelar erzählt in der „Revue Internationale“ folgende hübsche Geschichte: Auf einem Balle, den Marshall Mac Mahon während des Ausstellungsjahres 1878 im Elisee gab, begegnete Königin Isabella II. und Amadeus I. (die beide auf Spaniens Königsthron gesessen haben) einander. Die entthronte Königin war äußerst lebenswichtig mit ihrem Nachfolger und lud ihn ein, sie in ihrem Palais de Castille zu besuchen. Dieser verzeigte nicht, der Einladung nachzukommen; er trat am Eingang mit dem Herzog von Montpensier zusammen, der ebenfalls ebenfalls Ansprache auf den spanischen Königsthron gemacht und dem er die Krone weggenommen hatte. Im Laufe des Besuchs trat ein junger, schön aussehender Mann ein, den Königin Isabella ihrem Gaste so vorstellte: „Mein Vetter Don Carlos.“ Amadeus schaute sich schon etwas unbehaglich, seinen ehemaligen Rivale und seinen Gegner in dem gastlichen Hause angetroffen zu haben, als der Besuch des Marquis de Molins, Votenschafters Sr. Majestät Alfonso XII., angemeldet wurde. Für Könige von Spanien in einem und demselben Salon versammelt oder vertreten, das war dem guten Amadeus denn doch zu viel; er griff nach seinem Hut, verabschiedete sich sehr höflich und eilte von dannen.

Eine Königin wider Willen ist sicherlich die Königin Margarete Young, die über die Ranna-Inselgruppe im Süden des Stillen Meeres herrscht. Die Wiven, die diese Inseln bewohnen, halten die junge Dame für eine Göttin, und die übertriebenen Ehrenbezeugungen, die sie ihr erweisen, lassen ihr die Doppelkrone des göttlichen und des königlichen Herrschertums als eine Last erscheinen. Sie darf niemals einen Mann sehen, nur der Häuptling darf sich ihr nähern. Es ist ihr verboten, zu Fuß zu gehen, und wenn sie einmal Lust hat, sich die Welt anzusehen, muß sie eine Stänke benutzen, die ehrenbezeugt von den Ehrendamen der Königin durch die Straßen getragen wird; aber dann wird den Eingeborenen Befehl erteilt, in ihren Häusern zu bleiben und dieselben um keinen Preis zu verlassen; sonst werden sie ohne Erbarmen geköpft. Die Königin Margarete langweilt sich natürlich furchtbar; sie würde gern die Insel verlassen und ihre überlästige Würde abgeben. Sie hat unlängst Herrn Luttrell, dem Kapitän des Schiffes „Almy“, der eines Tages die Ranna-Inseln besuchte, ihr Schreiben gelassen; Luttrell wurde wegen seiner Dankschuld gleichfalls für einen Gott gehalten und erhielt die Erlaubnis, sich der heiligen Königin zu nähern. Leider erzählte sie ihm nicht, welchen abenteuerlichen Umständen sie ihre Krone verdankt.

Nach der Sommer-Kampagne. Herr Schneider (zu seiner aus dem Bade zurückgekehrten Ehehälfte): „Was sagst du? Klara hat sich mit fünf jungen Männern verlobt? Ja, um des Himmels willen, sie kann doch nicht alle fünf heiraten? — Frau Schneider: „Ach, darüber zerbrech' ich mir nicht den Kopf, sondern im Gegentheil darüber, ob überhaupt einer der fünf wirklich anbeissen wird.“

gibt's freilich vorderhand mehr Regentage als Sommerblitz — wird der glänzende Koller auch nicht mit mir tragen können? Es erscheint fast gesamt, dies Verlangen. Und doch, wenn —

Komtesse Andy schilderte ihrer Mutter, welche auf einem Ruhebett ihrer Nichte pflegte, den hausbackenen Besuch bei der Gräfin Brittwitz in der ihr eigenen lebhaften nähen Weise.

Sie äußerte sich staunend über die wohlgehaltene Schönheit der Gräfin, über die geistvolle, feinsinnige Toilette, welche sie sich so überaus wirksam dienstbar zu machen verstände. Ein Junge, daß die schöne Frau nicht zwanzig Jahre jünger ist, ich würde sonst eine nicht zu unterschätzende Rivalin in ihr finden.“

„Andy, du redest, als ob dir dein Lebensziel schon bestimmt vorgezeichnet wäre. Wist du frecher gekommen, um Eroberungen zu machen?“ rief die Mutter mahnend.

„Wist Kamilla hat sich gut konserviert, — heißt die Sorge, der nagende Wurm der Schönheit, ist ihr nie nahe getreten seit ihrer glänzenden Heirat.“ sagte sie trübe hinzu, indem sie einen bestimmten Blick in den hohen Wandspiegel warf.

Der gab der hageren Gestalt mit den harten, schiefen Gesichtszügen und dem bereits stark ergrauten, spärlichen Haar allerdings ein Bild, das nur Mitleid erweckte. Die Frau schaute manches durchgemacht haben im Leben, die besitzenden Liebreiz ihrer Tochter hatte sie auch in den Jugendentagen schwerlich be-

fehen; nichts an ihr erinnerte an das strenge, harte, blühende Gesichtchen da neben ihr. Nur Andy's sonst so hellstrahlende Augen blühten eben jetzt ein wenig verdrossen drein und waren für den Moment ein Widerschein der trüben Blicke ihrer Mutter.

„Und Graf Harald — welchen Eindruck machte er auf dich?“ fragte Gräfin Giltström jetzt dringend.

„Den eines Bären“, sagte die Komtesse lindlich auf. „Nun, Mama, in unserer Heimat gibt es wahrlich hochgewachsene Männer; einen so kraftvollen, vollstimmlichen Reden wie Graf Brittwitz hast du indes noch nicht gesehen. Ich bin ein Zwerg gegen ihn und würde mir immer eine Fußbank nachtragen lassen müssen, wenn es mir je einfallen sollte, diesen Bären zu kassieren. Ein Roumacheur ist er natürlich gar nicht. Es scheint mir, daß er es mehr liebt, die Dinge an sich herankommen zu lassen.“

„Aber Andy, wie kannst du so von deinem künftigen Gemahl sprechen?“

Diese wurde nur bei seinen Schultern, indem sie murmelte, „nun, so weit ist es noch nicht. Uebrigens scheint er einen ziemlichen Grad von Gutmütigkeit zu besitzen. Er nahm sich Grills, der wieder da sah, als hätte er alle Welt wegen seiner Eritenz und Verzeihung, in rührender Weise an und war so in diese menschenfreundliche Aufgabe vertieft, daß er kaum zweimal an mich das Wort richtete.“

„Das darfst du ihm nicht weiter über nehmen. Kamilla deutete mir an, daß ihr Stiefsohn ein wenig Sonderling und geradezu frauenfeindlich sei. Aber er ist in der That in hohem Grade nach-

giebig und opferwillig, wird also ein trefflicher Gemann werden.“

„Ja, ja,“ gähnte die kleine Komtesse, „nur sind die vorzüglichsten Männer leider oft langweilig. Dafür unterhielt ich mich hübsch mit einem jungen Maler, denn von dem muß ich dir auch reden. Der gehörte nämlich als Graf Harald's Duzfreund mit zu dem intimen Cercle und weiß sich sehr gut da zu behaupten, obwohl die Gräfin ihn nicht besonders zu goutieren scheint.“

„Ich bemerke, daß ihre herrlichen Augen zuweilen wahre Bornbrüche auf ihn schleuderten, und dachte dabei, daß meine schöne Schwiegermama in spo ein erregbares Temperament haben müsse.“

„Nun, sie wird nicht erobert gewesen sein, dich mit diesem Maler von vielleicht ganz obstem Namen kokettieren zu sehen.“

„Gelt Diederow heißt er, also vollkommen bürgerlich,“ schätzte Andy gleichmäßig ein. „Er fängt indes an, berühmter zu werden, ich höre, wenn ich nicht irre, seinen Namen legten Winter in Stockholm nennen.“

Sie trat zum Spiegel und zog den Schuldrapp aus dem dichten Haarknoten, so daß die rotgoldenen Wellen der herrlichen Lockenpracht weit über die seine Taille herniederstühten. „Er könnte mich eigentlich malen als Lybische oder dem ähnlichen. Dies Haar, das ist was für die Maler, gelt, Mama?“ sagte sie zur Mutter hinüber. „Andy!“ rief diese nun ernstlich zurück. „Ich warne dich, eine Spielerei mit diesem Maler zu beginnen. Harald mag gutmütig, sogar sehr duldsam sein, aber nach allem, was ich sonst von ihm vernahm, wird er sicher keine Kockette heiraten. Hüte dich!“

„Sind wir wirklich nicht reich Mama?“ fragte Andy, plötzlich ernst geworden.

„Wir waren es niemals. Du ahnst es nicht, welch aufreibender Geschäftlichkeit und Oekonomie es seither bedurfte, um uns überhaupt standesgemäß behaupten zu können. Du weist indes, welcher Schlag es für uns war, als die Tante dich zu Gunsten ihres Stiefsohns ererbte.“

„Und letztlich, weil ich den altmodischen Namen nicht ausstehen konnte. Väterliche alte Jungfer.“

„Liebes Kind, manch einer muß Schlimmeres ertragen um einer Million willen, als einen altmodischen Namen. Es war verzeihlich, daß dein kindlicher Leichtsin sich nicht recht klar machte, was für dich auf dem Spiele stand mit der beharrlichen Opposition gegen die sonderliche alte Dame. Nun aber sieh mit klaren, klugen Augen die Verhältnisse an, wie sie vor dir liegen. Du erhebst maßlose Ansprüche an ein Leben voll Luxus und Eleganz; dein Vater befriedigte weit über dein Vermögen hinaus deine verschwenderischen Wünsche, allerdings immer im Hinblick auf das erwartete und nun so völlig verheerzte Erbe. Nach Gril verstehst du trotz aller sonstigen Einfälligkeit, Unsummen auszugeben. Wir sind jedoch nicht mehr im Stande, das feierliche Leben in gleicher Weise fortzuführen, sondern sind zu den größten Einschränkungen, ja Entschörungen genötigt. Du wirst es, deiner gesundlichen Natur nach, nicht vertragen. So kann ich dir nur dringend raten, alles davon zu lassen, Gräfin Brittwitz zu werden. Eine zweite glänzende Partie wird sich dir sobald nicht bieten.“

(Fortsetzung folgt.)

Schuhfabrik von Arth. Grimmel, Dresden-Neustadt.

I. Geschäft: Dresden-N., Böhmische Str. 4, zunächst der Maunstr. — II. Geschäft: Löbtau, Reifewitzer Str. 10, vis-à-vis d. Konsumverein.

Herren-Schaftstiefel Paar 6.75 bis 7.75 Mf.	Kinder-Schuhe von 50 Pfg. an.	Damen-Knopfstiefel Paar 7.25 bis 9.— Mf.
lang. Stiefel " 12.50 " 14.— "	Gummi-Heberische, Sandalen, Turn- und	Zugstiefel " 4.25 " 7.75 "
Zugstiefel " 6.— " 8.50 "	Radschuh, alles enorm billig.	Halbschuhe " 3.75 " 5.50 "
Halbschuhe " 4.75 "	Ansicht auch ohne Kauf gestattet.	Kinder-Stiefel " 2.— "

Reparaturenpreise ohne Konkurrenz, lasse nur gute Zuthaten verarbeiten, Probeversuch lohnt. — Auf Wunsch werden Reparaturen abgeholt und frei zurückgebracht.
Sohlen und Absätze, Prima-Leber, für Herren pr. Pr. M. 2.30, für Damen pr. Pr. M. 1.60, für Kinder pr. Pr. von 60 Pfg. an.
Export nach allen Ländern.

Deutsches Haus.

Mittwoch, den 31. d. M. (zum Reformationsfest) großes
Instrumental-Konzert,
gegeben vom hiesigen verstärkten Musikchor (23 Mann).
Nach dem Konzert für die Besucher desselben Ballmusik.
Anfang 6 Uhr.
Billets im Vorkauf a 40 Pfg., sind im obengenannten Lokale zu entnehmen,
an der Kasse 50 Pfg.
Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und laden hiermit ergebenst ein
Das Musikchor.
Otto Haufe.

Portemonnais, Cigarrenetuis,
Ledertaschen, Spazierstöcke, Broschen, Kämmen, Ohr-
ringe, Topfnadeln, Halsketten,
Photographie-Rahmen und -Albums,
sowie viele andere zu Geschenken passende Artikel empfiehlt zu billigen Preisen
Brettnig, Georg Busche, Buchbinder.
Meyß Stoffwäsche empfiehlt d. D.

Zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison empfehle meine
Färberei und Wäscherei
zum Auf- und Umfärben aller Arten Kleiderstoffe, Ueberzieher, Paletots,
Mäntel, wollene Tücher, Möbelstoffe und anderes mehr einer geeigneten Beachtung.
Robert Schöne, Grobfröhersdorf, am Müllgasthof.
Annahmestelle für Brettnig und Umgeg. bei Herrn Dr. Grundmann, Brettnig 54b
Reißwollene Tücher werden gut und billig gewaschen ohne zu fäulen.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag vorm. 1/2 9 Uhr verschied sanft nach schwerem kurzem Krankenlager unsere innigstgeliebte Tochter

Elfa

im Alter von 11 Monaten.

Dies zeigen, um stillen Beileid bittend, teilnehmend-n Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit an

Paul Seifert und Frau.

Die Beerdigung findet heute **Mittwoch** nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Bei dem uns betroffenen unersehlichen, harten Verluste durch den Heimgang unseres teuren Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Fabrikanten

Herrn
Julius Ferdinand Gäbler,

sind uns von allen Seiten wohlthunende Beweise der Liebe und Freundschaft zu teil geworden und gestatten wir uns, Ihnen hierfür unseren wärmsten Dank auszusprechen.

Brettnig, Grobfröhersdorf,
am 26. Okt. 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Böttcherei

Gustav Hörnig, Brettnig Nr. 104

hält ihr Lager

fertiger Böttcherwaren

den geehrten Bewohnern von Brettnig, Hauswalde und Umgegend bestens empfohlen.
Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich von jetzt an sämtliche Waren billiger als meine Konkurrenz zu liefern im Stande bin.
Bei Lieferung ganzer Ausstattungen bedeutende Preis-Ermäßigung.
Empfehle außerdem noch **Sack-** und **Wiegeblöcke**, sowie **Buttermaschinen** aller Art.
Gustav Hörnig, Böttchermesser.
Hochachtungsvoll

Handwerkerverein

Brettnig und Hauswalde.
Heute Mittwoch (Reformationsfest) nachmittags 4 Uhr

Berjammlung

im Gasthof zum goldenen Löwen. Neuwahl des Direktoriums. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet D. B.

Färber- und Drucker-Verein.

Sonnabend, den 3. Nov. abends 1/2 9 Uhr im Vereinslokal (Gasthof zur Rose)

Monatsversammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht d. B.

Militärverein.

Nächsten Sonntag

Monatsversammlung.

Zahlreiches Erscheinen wünscht d. B.

Jugendverein.

Sonntag, 4. Nov. nachmittags punkt 4 Uhr

Hauptversammlung.

Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.

Verein Einigkeit

Hauswalde und Brettnig.

Sonntag, 4. November

Hauptversammlung

im Gasthof zur goldenen Sonne. Das Erscheinen aller wünscht d. B.

Kommenden Sonnabend wird ein fettes Landschwein

verpundet, a Pfd. 60 Pfg. Ferner empfehle ausgezeichnetes **Pökelfleisch.**

G. Zimmermann.

Ausgeklagte Forderung

Nr. 239.37 auf den Schuhmachermstr. und Hausbesitzer Gustav Knobloch in Brettnig ist für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Offerten an mich direkt.

Arthur Grimmel,
Schuhfabrik Dresden.

Neuheiten

in
Gratulationskarten
empfiehlt in großer Auswahl G. Busche.

Eine goldene Uhrkette ist verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

Taschenuhren,

Regulateure, Wand- und Weckeruhren, Uhr- und Halsketten, Medaillons, Kreuze, Ringe, Broschen, Ohrringe, sowie Brillen, Klemmer, Barometer und Thermometer empfiehlt billigst Grobfröhersdorf. **Fridolin Boden.**

Ein Pferdehandel.

Ein edles, rasenreines Tier von tadellosem Blute, Das wünsch' ich, sprach ein Jüngling, mir, Sei's Wallach oder Stute. Da sagte lähn er den Entschluß, Zur „Goldnen Eins“ zu laufen Und dieser ihren Pegasus Ganz schlankweg abzukaufen. Allein umsonst war sein Bemüh'n, Sein Bieten und sein Bitten; Die „Goldne Eins“ will weiterblüh'n Und bleibt deshalb beritten.

Jetzt im Ausverkauf:

Herren-Paletots nur von M. 7 an, Herren-Paletots, prima nur von M. 14 an, Javelots und Ueber nur von M. 11 an, Herren-Anzüge nur von M. 7.75 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Hosen nur von M. 1.25 an, Herren-Hosen, prima nur von M. 4 an, Herren-Jaquettes nur von M. 5 an, Herren-Anzüge nur von M. 5.25 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2.50 an, Konfirmanden-Anzüge nur von M. 6.50 an, Konfirmanden-Anzüge prima nur von M. 10 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.

Goldene Eins

1. und 2. 1 Schloss-Strasse 1. und 2. Etage

Ede Altmart.

Frach-Verleih-Institut.

Fleischhackmaschinen,

bewährteste Konstruktion, für Fleischer, Restaurateure und für den Haushalt empfiehlt G. A. Boden, Brettnig.

Für das seltsame Fest,

wo mir so viele Nachbarn hilfreiche Hand geleistet haben, sagt seinen tiefgefühltesten Dank

der Berggeist am Kreuz (Gäbler).

Ausverkauf von 108

ausrangierten Herbst- und Winter-Havelocks

mit und ohne Aermel mit 20 teils auch 30 Prozent Nachlaß.

Dresdner
Konkurrenz-
Gesellschaft.

Brückner & Co.

Morik-
strasse 1
I. Etg.